

## Hohe Kosten für neue Kita in Bitburg: Umdrehen oder Augen zu und durch?



In der Sackgasse: Der Umbau des Kasernenblocks 2001 wird teurer. In den Gremien ist man sich nicht einig, ob die Stadt an den Plänen festhalten soll. FOTO: Uwe Hentschel

BITBURG. Angesichts der unerwartet hohen Kosten haben sich sowohl der Haupt- als auch der Bauausschuss der Stadt Bitburg gegen den geplanten Umbau eines Kasernenblocks ausgesprochen. Alternativen gibt es derzeit keine. Das letzte Wort hat der Stadtrat. Von Uwe Hentschel

Es dreht sich um zwei Zahlen: 2001 und 2021. Erstere ist der Name des Kasernenblocks, den die Stadt Bitburg zur Kita umbauen will. 2021 steht für das Jahr, in dem die Arbeiten abgeschlossen sein müssen. Ansonsten gibt es keinen Zuschuss vom Land. Denn das Förderprogramm, über das der Stadt ein Zuschuss in Höhe von 1,65 Millionen Euro in Aussicht gestellt wurde, endet am 31. Dezember 2021. Und wie die Kreisverwaltung mitteilt, ist unklar, ob und in welcher Form ein neues Programm aufgelegt wird.

1,65 Millionen Euro sind eine Menge Geld. Mit Blick auf die Gesamtkosten hat sich die Relation jedoch verändert. Denn der geplante Umbau wird deutlich teurer als erwartet. Statt der ursprünglich geschätzten vier Millionen Euro ist jetzt mit Gesamtkosten von mehr als 8,5 Millionen Euro zu rechnen. Dass es teurer werden könnte als gedacht, hat niemanden überrascht. Schließlich lag der ursprünglichen Planung noch ein Bedarf an neun Kita-Gruppen zugrunde, während jetzt elf Gruppen benötigt werden. Doch dass die Kosten derart gestiegen sind, kommt doch unerwartet. Entsprechend groß ist der Unmut in der gemeinsamen Sitzung des Haupt- und Bauausschusses. Wobei sich die Kritik in erster Linie nicht gegen den Architekten richtet. Das, was der Bitburger Planer Manfred Weber präsentiert, wird bis auf einige Details nicht infragegestellt. Und wie Weber erklärt, resultiere die Kostensteigerung vor allem daher, dass sich der alte Entwurf nur auf anderthalb Geschosse bezogen habe, nun aber aufgrund der höheren Gruppenzahl das

zweite Obergeschoss teilweise benötigt werde. Und das erhöhe den technischen Aufwand, so Weber. Zumal der Sandsteinbau unter Denkmalschutz stehe.

„Es ist nun mal ein Gebäude, das früher eine Kaserne war. Und für mich stellt sich die Frage, ob das wirklich das richtige Gebäude für eine Kita ist“, meint dazu Joachim Schneider (CDU), Mitglied des Bauausschusses und Architekt. Dem schließt sich Ausschusskollege Patrick Nora (FDP) an. „Ich würde mein Kind nicht in diese Kita schicken wollen“, sagt der Liberale und ergänzt, dass er von Anfang an ein Problem mit der Entscheidung gehabt habe, eine Kindertagesstätte im Block einzurichten. „Das wird niemals eine schöne Kita“, ist er überzeugt. „Und noch ist es nicht zu spät, den Plan zu ändern.“

Ähnlich sieht das Hauptausschussmitglied Johannes Pütz (Liste Streit). Es sei ihm lieber, „200 000 Euro für die Planung in den Sand zu setzen“, als eine übereilte Entscheidung zu treffen, die man im Nachhinein bereue – eine Auffassung, die Peter Berger (Die Grünen) teilt: „Ich habe damals für die Kaserne gestimmt, aber ich denke, es ist nicht zu spät, die Reißleine zu ziehen“. Er könne sich vorstellen, dass es günstigere Varianten gibt.

Von einer „Kostenexplosion in schwindelerregender Höhe“, spricht Ingolf Bermes (CDU). „Wir sprechen hier am Ende von einem Projekt von mehr als zehn Millionen Euro“, sagt der Kreissparkassenvorstand. Als Vorsitzender des Rechnungsprüfungsausschusses sehe er sich außerstande, dieser Überschreitung zuzustimmen.

Bedenken gibt es aber nicht nur wegen der Höhe der Kosten, sondern auch wegen dem, was bislang nicht untersucht wurde: eine mögliche Schadstoffbelastung im Estrich beziehungsweise in der Schicht darunter. „Wir können doch nicht loslegen, ohne vorher eine Schadstoffuntersuchung gemacht zu haben“ kritisiert Bauausschussmitglied Jürgen Weiler (CDU), der zudem genau wie Agnes Hackenberger (FBL), Zweifel an der Notwendigkeit der elf Gruppen äußert. Wie Marina Dingels, Mitarbeiterin der Verwaltung, dazu erklärt, decke sich der vom Kreis angegebene Bedarf nahezu hundertprozentig mit den Zahlen der Stadt. Und was die mögliche Schadstoffbelastung betrifft, so zeigt sich der Architekt zuversichtlich, dass dabei mit keinen bösen Überraschungen zu rechnen sei. Die Amerikaner hätten das Gebäude zwischenzeitlich saniert, erklärt Weber, und er könne sich nicht vorstellen, dass sie dabei schadstoffhaltige Materialien eingesetzt hätten. Das, was beim Aufbrechen des Estrichs zum Vorschein gekommen sei, deute darauf nicht hin.

Wirklich überzeugen kann er die Kritiker nicht. Wobei nicht alle der Meinung sind, dass eine andere Lösung als die Kaserne gefunden werden muss. „Bei aller Kritik an den Kosten können wir als Stadt den Standort Kaserne doch nicht infrage stellen und damit wieder bei Null anfangen“, mahnt Margret Berger (SPD). Auch Irene Weber (SPD) äußert wenig Verständnis für den Vorschlag, angesichts der Kosten nach einer Alternative zu suchen. „Wir haben den Standort festgelegt und wir wussten, dass das Gebäude denkmalgeschützt ist“, sagt sie. „Da weiß ich gar nicht, warum wir uns jetzt wundern.“

Die Mehrheit in den beiden Ausschüssen sieht das jedoch anders. Und daran ändern auch die Worte von Bürgermeister Joachim Kandels nichts, der auf die Notwendigkeit der Zustimmung hinweist. Mit deutlicher Mehrheit lehnen sowohl der Bau- als auch der Hauptausschuss den Beschlussvorschlag zum Umbau des Kasernenblocks ab. Darüber entscheiden muss letztlich der Stadtrat am 17. April. Bisher gibt es keine Alternative zur Kaserne. Möglicherweise aber ändert sich das in den kommenden zehn Tagen.